

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Lob- und Trauerrede auf weiland den Durchlauchtigsten Erbprinzen Karl Ludwig, Markgrafen von Baden und Hochberg a.a. in der Abteikirche zu Frauenalb am 14. Hornung

Brunner, Philipp Joseph

Mannheim, 1802

I.

[urn:nbn:de:bsz:31-295296](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-295296)

wenn man einem Menschenfreunde, einem Lieblinge Gottes und der Menschen, die letzten Ehren der Religion erweist?

I.

Wie glücklich ist der Prediger, welcher, da er das Andenken eines Großen ehren soll, nicht nöthig hat, auf den zweideutigen Vorzug einer hohen Geburt Rücksicht zu nehmen, und von der Größe und Berühmtheit der Ahnen einen Schimmer des Ruhms auf seinen erlauchten, aber verdienstlosen Todten herüber zu leiten. Der Durchlauchtigste Erbprinz Karl Ludwig glänzte zu sehr von seinem eigenen Glanze seiner Tugenden, als daß es nöthig wäre, Ihn mit dem Alterthume, der Größe und Herrlichkeit seines Hauses, wie mit Feigenblättern, zu schmücken.

Im

Gleich jenem frommen Könige hegte Er die innigste Ueberzeugung, daß Er, wie alle seine Diener und Unterthanen, ein sterblicher Mensch sey, ein Sprößling jenes ersten Menschen, welcher aus Erde gebildet war; daß Er mit allen Schwachheiten unsers Geschlechtes behaftet auf die Erde kam, und, wie wir Alle, seine Gebrechlichkeiten und Bedürfnisse durch Weinen an den Tag legen

legen mußte; daß kein König einen andern Anfang nahm; daß Er einerlei Eingang und Ausgang vom Leben mit dem niedrigsten Sterblichen gemein habe! Daher sahen wir an Ihm jenes dem Fürsten so ruhmvolle Bestreben, sich von seines Gleichen, vorzüglich durch den Geist der Weisheit, und durch eine ungeheuchelte Tugend, auszuzeichnen. Er zog sie in seinem (guten) Herzen allen Thronen vor; aller Reichthum, alle Hoheit verschwand vor seinen Augen in Vergleich mit diesen herrlichen, wesentlichen Vorzügen, die der irdischen Hoheit erst eine wahre Ehrwürdigkeit und Dauer mittheilen.

Die Thorheit und Gottlosigkeit stürzt die Thronen um; aber der Segen Gottes eilt dem Frommen entgegen, und schnell erhalten seine Werke den erwünschten Erfolg. *) Je mehr der Große seine Abhängigkeit von dem Allerhöchsten fühlt, desto eher wird er vor Ihm Gnade finden; desto mehr wird er sich sein Wohlgefallen, und seine Segnungen zuziehen. Und in dieser Hinsicht, Geliebte! müssen wir nicht an dem Durchlauchtigsten Erbprinzen einen wahren Engel und Liebling Gottes erkennen? Wie war sein Herz nicht durch die heiligsten Bande

*) B. d. Weissh. 6. Sirach. II.

Bande der Religion mit seinem Schöpfer vereinigt! Wie rein und erhaben war nicht seine Frömmigkeit! Wie stellte Er sich hierin nicht den Großen als das trefflichste Muster dar, gleichweit von dem wilden und frechen Unglauben, und von der abergläubischen, mißmuthigen Frömmelei entfernt.

Ich verstehe unter Religion jenes herz erhebende Gefühl unserer Abhängigkeit von Gott; ein Gefühl, von welchem, zum Glücke der Völker, Niemand mehr als die Fürsten durchdrungen seyn sollten; jene tief in der Seele haftende Ueberzeugung, daß wir einen Oberherrn haben, welcher uns das sittliche Gesetz, als die Richtschnur unseres Lebens, ins Herz grub, und durch die Stimme der Religion täglich aufs neue in Erinnerung bringt; daß dieser Gott, wie er unser Gesetzgeber ist, so auch dereinst unser Richter seyn wird, der einem Jeden, ohne Ansehen der Person oder des Ranges, verzeihen wird nach seinen Werken.*)

Diese Religion bildet die Sittlichkeit des Menschen, indem Sie ihm nicht nur seine Pflichten, als Menschen und Christen, unaufhörlich vor Augen hält, sondern auch die Triebfedern zur Ausübung der Pflichten durch das Andenken an einen höchsten und
all,

*) Röm. 2, 6. I. Petr. 1, 17.

allwissenden Richter verstärket. Sie spricht zum Gewissen des Menschen, und fodert ihn auf, nach der Würde seiner Natur zu streben, d. i. heilig und vollkommen zu seyn, wie Gott heilig und vollkommen ist; *) Sie zeigt ihm, daß der ächte Gottesdienst ein unausgesetztes Bestreben nach sittlicher Güte, nach Tugend und Heiligkeit sey; **) daß wir Gott nur durch gute (göttliche) Gesinnungen, und durch einen Lebenswandel, aus welchem diese Gesinnungen allenthalben hervorstralen, gefallen können, daß Gewissenhaftigkeit in allen unsern Gedanken und Handlungen die einzige wahre und der Religion würdige Frucht sey. ***)

Haben wir die Frömmigkeit des Durchlauchtigsten Erbprinzen jemahls anders als an diesen Merkmalen erkannt? War sein Leben, so lange Er unter uns als ein aufgeklärter Christ wandelte, etwas anders, als ein solch immerwährender Gottesdienst? als ein gewissenhaftes Fortschreiten von Tugend zu Tugend, in jedem Austritte des Lebens, bei jedem Anlasse seines fürstlichen Berufes? O! gewiß, Er war ein Liebling Gottes! Denn seine Seele war in-

nigst

*) Matth. 5, 48. I. Petr. 1, 15. 16.

**) Jakob. 1, 27.

***). Matth. 7, 16 — 21.

nigt mit Gott vereiniget, nicht durch flüchtige Worte, oder einige religiöse Ergießungen der Lippen, die oft, nach Stunden und Tagen abgemessen, mehr ein Werk der Gewohnheit als des Herzens sind, sondern durch einen Wandel, in welchem seine innerlichen, edeln Gefinnungen der Frömmigkeit unaufhörlich durch schöne Thaten sichtbar wurden! Aus diesem Grunde der Religion keimte jenes fürstliche Wohlwollen, welches sich über alle Menschen, in der Nähe und Ferne, verbreitete; jene Leutseligkeit, mit welcher Er sich an jedes menschliche Wesen als Mensch angeschlossen; jene Bescheidenheit, welche auf alle seine Worte, wie auf alle seine Handlungen, geprägt war; diese Ruhe der Seele, dieser mit Milde gemischte Ernst, der Ihn Allen, welche die Ehre hatten, um Ihn zu seyn, ehrwürdig machte; diese anziehende Menschenliebe, welcher alle Herzen huldigten, und die Jedem, der von seinem Angesichte wegging, den stillen, und eben darum unverdächtigen Lobspruch abnöthigte: wahrlich, ein trefflicher Fürst, lebenswürdig, wenn Ihn die Vorsehung selbst in eine niedrige Strohhütte verpflanzet hätte! Aus diesem Grunde keimte auch jene patriarchalische Würde, mit welcher Er unter den Zweigen

gen seiner fürstlichen Familie umherschritt; jenes lebendige Gefühl der Vaterpflichten, die Er mit dem glücklichsten Erfolge an seinen Kindern ausübte, deren Ausübung seiner Tugend gleichsam die Krone aufsetzte; indem Er dadurch nicht nur sein fürstliches Haus im Süden und im Norden verherrlichte, sondern auch durch die hohe Bildung, die die Welt an den Durchlauchtigsten Töchtern bewundert, die Größe seines eigenen sittlichen Charakters verewigte!

Lustig
Dies war die Religion unseres Erbprinzen! So leuchtete Sie aus seinem Leben hervor; solche Früchte erzeugte sie an Ihm; so machte Sie Ihn zum Lieblinge Gottes, dessen heiliger Wille die Früchte auf allen Wegen seiner irdischen Wanderschaft war.

Aber auch öffentlich huldigte Er dem unsichtbaren und unsterblichen Könige aller Könige! Er schätzte sich nicht zu hoch, seine Kniee vor dem Höchsten zu beugen, und Ihm die Unterwürfigkeit eines durch ihn webenden und lebenden Geschöpfes vor den Augen seiner Unterthanen zu bezeugen; Er glaubte, es sey ein wesentlicher Theil der Gott schuldigen Ehre und Anbethung, die Gefühle seiner innerlichen Herzensfrömmigkeit durch die äußerlichen Merkmale der Andacht auszudrücken. Ach! wie oft

oft sah man Ihn mit ganzer Inbrunst der Seele bethen und singen, seine Stimme mit der Stimme seines Volkes vereinigen, um dem Allerhöchsten in Gemeinschaft mit demselben ein Opfer des Dankes und des Lobes darzubringen. Wie vergaß Er da den Fürsten, indem Er als Mensch und Christ, unter Menschen und Christen, als seines Gleichen, (diesen Geist der brüderlichen Einigkeit flößet das ächte Christenthum ein) den gemeinschaftlichen Gottesverehrungen beivohnete, und aus der Quelle des göttlichen Wortes Nahrung und Stärke der Tugend für die Geschäfte des Lebens einsog. Möge sich dieses herrliche Beispiel, selbst das Andenken an dieses herrliche Beispiel eines Fürsten, über Tausende ausbreiten, und in ihnen auf neue die Hochschätzung der öffentlichen christlichen Zusammenkünfte beleben! Möge es in ihnen die Ueberzeugung erneuern, daß keine häusliche Andacht, kein Privatlesen erbaulicher Bücher, dem großen Eindrucke, und der mächtigen Rührung gleiche, welche aus der gemeinschaftlichen Erbauung, aus dem Anblicke so vieler Andächtiger, zu den edelsten Religionsempfindungen gestimmter, mit uns im Geiste der Religion vereinigter Mitmenschen, in unser Herz hinüberströmet!

Auch

Auch dieß, meine Freunde! zeugt von dem ächten Gehalte der Religion des Durchlauchtigsten Erbprinzen: Er, ein eifriger Befenner des protestantischen Christenthumes, ehrete das Gute, wo Er es fand; umfaßte jeden Christen, von welchem Glaubensbekenntnisse er seyn mochte, mit aufrichtiger Bruderliebe! Er hatte diese edle Duldsung, diese redliche Achtung für fremde Ueberzeugungen, mit seinem fürstlichen Vater gemein. Wie lebt sich's nicht so ruhig, so zufrieden unter dem weisen Scepter dieses unvergleichlich guten Fürsten! Wie läßt Er nicht (ein ächter Nachahmer der Gottheit!) seine Wohlthaten, seine Gunstbezeugungen, allen seinen Unterthanen, obgleich in Glaubensbekenntnissen verschieden, auf gleiche Weise angeheihen? wie sorgt Er nicht, mit ungetheiltem Vaterherze, auch für die katholischen, wie für seine übrigen Landeskinde! Wie zeigt sich nicht der milde Geist seiner Religion in allen für die katholisch = Badenschen Lande entworfenen, von der Weisheit seiner Minister und Rätthe geleiteten, vor ganz Deutschland hochbelobten, überall Nachahmung verdienenden Lehr = und kirchlichen Anstalten! Wie ist Er nicht so ganz der Schützer, der Vater, der Versorger jedes Religionsverwand-

wandten, der das Glück hat, unter seiner wohlthätigen Regierung zu stehen! — Der Sohn war hierin das Ebenbild des Vaters. Eben die heitere, beglückende Religion, eben die heilige Schonung des Andersdenkenden, eben die allgemeine Liebe seiner Unterthanen, zu welcher Kirche sie auch gehören mochten, hatten wir an Ihn zu schätzen und zu bewundern. Ach! Daß dieser edle Fürst, dieser Liebling Gottes, zu frühe für uns, aber nicht zu frühe für den Himmel, den Ruf zur Ewigkeit erhielt! Seine Seele gefiel dem Herrn! Darum verpflanzete Ihn der Herr des Weltalles in jene ewigen Gefilde, wo die Gerechten wie Sonnen glänzen, und an den höhern Planeten seiner Vorsehung Theil nehmen.*)

Indem wir jetzt weiter nichts für Ihn thun können, als Ihn, nach dem Geiste der Religion, zu seinem neuen und herrlichsten Standorte unsere redlichsten und innigsten Glückwünsche entgegenzuschicken, so laßet uns sein edles Bild vollenden, und Ihn, den verklärten Liebling Gottes, auch als den Liebling, den allgemein geschätzten und verehrten Liebling der Menschen betrachten. II.

*) B. d. Weish. 3. und 4. Kap.